Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 4. Donnerstag den 5. Januar 1843.

Inland.

* Berlin, 2. Jan. (Privatm.) Den vorgestrigen Sylvesterabend verlebten die erlauchten Mitglieder unserer Regentenfamilie im engern Kreise, wo dem ausgezeichneten Pianisten Döhler die hohe Ehre zu Theil wurde, vor den Königl. Herrschaften zu spielen. Nachdem der Hof gestern Morgen dem Gottesdienste im Dome beigewohnt hatte, begaben sich Ihre Majestäten auf der Eisenbahn nach Potsdam, in welcher Residenz unser Herrscherhaus gewöhnlich die ersten Tage eines jeden neuen Jahres zubringt. Der Prinz von Preußen nahm gestern Vormittag bei der Parade die Glückswünsche zum neuen Jahre vom hiesigen Offizierkorps entgegen. — Herr Brockhaus will sein in Preußen bis auf Weiteres verbotenes Blatt einstweilen nicht weiter fortsetzen, da er unter den jetzigen Umständen gar keinen Gewinn davon ziehen würde. Man hofft, daß demselben später der Eingang in unsere Staaten unter gewissen Bedingungen wieder gestattet werden wird, dann wird Hr. Brockhaus vor Allem eine umsichtigere Redaktion zu wählen haben. — Den berüchtigten Herwegh'schen Brief soll Se. Majestät der König, noch ehe Höchstderselbe denselben im Original empfangen hatte, schon in der Leipziger Allgemeinen Zeitung gelesen haben, was höhern Orts besonders mißfällig aufgenommen worden sein muß. — Reisende, die heute aus Leipzig gekommen, machen uns die Mittheilung, daß Herwegh mit seiner Braut sich jetzt dort aufhalte, aber von den Leipziger Literaten nicht mehr die ihm früher bewiesene Achtung genieße, da er zum Nachtheil der freien Presse so taktlos gehandelt hat. Die gestern erschienene Leipziger Allgemeine Zeitung soll die Kabinetsordre auf die von unsern Censur-Ministerien Sr. Maj. dem Könige gemachte Beantragung zum Verbot der Brockhausschen Zeitung wörtlich aufgenommen haben. — Die Nachricht von dem Ableben des Erzbischofes Herr v. Dunin kam hier höhern Orts ganz überraschend, da man dessen langjähriges Leiden gar nicht für so bedenklich erachtet hatte. — In der Neujahrsnacht herrschte hier ein gewaltiger Kampf der Elemente, indem das alte Jahr von dem neuen unter furchtbarem Sturm und Regen bei einer Temperatur von 8° Wärme Abschied nahm. In Folge dieses merkwürdigen Wetters ist nun eine Temperatur von 2° Kälte eingetreten. — Das gestern von dem Pianisten Döhler in der Singakademie gegebene Konzert hatte sich eines besonders zahlreichen Zuspruches der haute-volée zu erfreuen, die von des bescheidenenen Künstlers vortrefflichem Spiele und Kompositionen zu dem enthusiastischsten Beifall hingerissen wurde. Liszt und Rubini, welche auch das Konzert mit anhörten, zollten dem Konzertgeber ebenfalls die rauschendste Anerkennung. Unsere beliebte Opernsängerin Demoiselle Hedwig Schulz wirkte in diesem Konzerte auch mit. Sie wird in diesen Tagen eine Kunstreise nach Breslau unternehmen.

Deutschland.

Stuttgart, 28. Dez. Der Deutsche Courier, redigirt von Dr. Karl Weil, welcher früher als tägliche Zeitung und seit einigen Jahren als Wochenschrift herauskam, hat jetzt aufgehört zu erscheinen. Er trug eben so wie die in Karlsruhe erschienene Oberdeutsche Zeitung einen liberalen Charakter. Ueber die Republikation der letzteren in Form einer Wochenschrift, die bereits am 1. Dez. von neuem ausgegeben werden sollte, ist bis jetzt noch nichts Näheres bekannt worden.

Kupferzell, 27. Dez. Ihre Durchlaucht die Fürstin zu Hohenlohe und Waldenburg-Schillingsfürst, geb. Prinzessin zu Hohenlohe, ist am 25. Dez. in Kupferzell von einem gesunden Prinzen glücklich entbunden worden.

(S. M.)

Rußland.

St. Petersburg, 24. Nov. Ein Blatt unserer periodischen Presse giebt uns in einer seiner neuesten Nummern nachstehendes interessante Geschichtsgemälde über Rußlands progressive Territorial-Vergrößerung, dasselbe von Peter des Großen Regierungsantritt bis auf die gegenwärtige Epoche Kaiser Nikolaus des Ersten führend: „Als Peter der Große die Alleinherrschaft Rußlands übernahm, erstreckten sich dessen Grenzen im Osten bis zum östlichen Weltmeer und Kamtschatka, im Süden bis zum Baikalsee, dem Altaygebirge, den Steppen, dem Kaukasus und Tsthernomorien, im Norden bis zum Eismeer, im Westen nur bis zum Dnieper. Diese ganze Länderfläche umfaßte einen Raum von 13,000,000 Quadrat-Wersten. Peter der Erste legte einen festen Grund zur Herrschaft über das baltische und schwarze Meer, eroberte Liv-, Esth-, Ingermannland, einen Theil Kareliens, die Ostsee-Inseln Oesel, Dago 2c. 2c., einen Theil Alt-Finnlands mit seinem Hauptsitz Wiburg, nahm Persien Derbent, Baku, Ghilan, Masanderan und Astrabad ab, unterwarf sich im Osten von Sibirien die Halbinsel Kamtschatka, den Archipel der Kurilen, und machte sich folglich zum Herrn der Küste des östlichen Weltmeers. Er hinterließ seiner Gemahlin, Katharina der Ersten, ein Reich, das 30 Breiten- und 168 Längengrade in sich faßte, ein Flächenraum von mehr denn 14,000,000 Q.-Wersten. Unter der Regierung der Kaiserin Anna Ivanowna erkannten die große und mittlere Kirgisen-Horde Rußlands Herrschaft über sich, der Archipel der Aleuten ward entdeckt; Rußlands Umfang, rechnen wir die von Peter dem Ersten Persien abgenommenen, ihm aber nachher wieder restituirten Provinzen ab, dehnte sich bei Anna's Tode auf 15,000,000 Q.-Werste aus. Die Kaiserin Elisabeth eroberte von Schweden den noch übrigen Theil Alt-Finnlands mit allen Scheerengruppen an der Küste. Unter ihrer Regierung wurden die früher begonnenen Entdeckungen im östlichen Weltmeer mit Erfolg fortgesetzt. Katharina die Zweite breitete bei ihrem Regierungsantritt ihren Scepter über einen Länderraum von 16,000,000 Q.-Wersten aus. Die großen Thaten dieser Monarchin sind bereits von der Weltgeschichte anerkannt. Die drei Theilungen des Königreichs Polen stellten unter Rußlands Botmäßigkeit: Lithauen, Kurland, Weißrußland, Volhynien, Podolien; von der Türkei eroberte es die Krimm, Asow, Otschakow, den Landstrich zwischen dem Bug und Dnieper; seiner Herrschaft unterwarfen sich das Steppengebiet der Nogaizen, die große und kleine Kabarda; Rußland dehnte endlich sein Gebiet noch unter Katharina bis zum amerikanischen Continent aus, dessen Westküste es zum Theil zu okkupiren begann. Kaiser Paul der Erste herrschte über ein Ländergebiet von mehr denn 18,000,000 Q.-Wersten. Unter der Regierung Kaiser Alexander des Ersten wurden dem Kaiserstaate einverleibt: Grusien, Mingrelien, Imeretien, die Provinz Bialystok, das ganze Neu-Finnland, die Aland-Inseln, Westerbothnien bis Torneo hinauf, Bessarabien mit einem Theile der Moldau und Kilija, Daghestan, Schirwan; Rußland dehnte seine Kolonialherrschaft auf dem nordwestlichen Continente Amerika's bedeutend aus. Kaiser Nikolaus erbte ein Reich, das mehr denn 19,000,000 Q.-Werste in sich faßte. Unter seiner Regierung sind demselben noch beigefügt worden: die Provinzen Eriwan und Nahitschewan, Anapa, Poti, Achalzig, Ahalkalaki. Rußland nimmt jetzt einen Länderraum von fast 20,000,000 Q.-Wersten ein. — Unterdessen hat die Regierung des Kaisers Nikolaus viele dieser, der russischen Volksthümlichkeit bisher fremd und feindlich gegenüber gestandenen Völkerstämme brüderlich zu verbinden, sie zu einem gemeinschaftlichen großen Volksstamm, dem russischen, umzubilden gewußt. Während Rußlands Macht und Herrschaft groß ward unter seinen Vorgängern, sucht die weise Regierung dieses Monarchen den russischen Volksgeist allen seinem Scepter unterworfenen Völkerstämmen anzueignen. Bald werden der Tschude (Finne) und der Tartar uns nicht mehr fremd gegenüberstehen, viel weniger noch die uns so nahe verwandten Slavenstämme.

(Berl. Z.)

Frankreich.

* Paris, 29. Dec. (Privatm.) Ueber den Gesetzentwurf, welchen das Ministerium in Folge der Ordonnanz vom 23sten d. M. den Kammern vorzulegen beabsichtigt, so wie über die Anzahl der Ernennungen zu Staatsministern, sind eine Menge Gerüchte im Umlauf, die wir aufzunehmen um so weniger uns veranlaßt halten, als wir mit Bestimmtheit berichten können, daß hierüber im Cabinette nichts beschlossen wurde und die Journale mit diesen Hypothesen nichts bezwecken, als die officiellen oder ministeriellen Blätter zu Erwiderungen und Aufklärungen zu veranlassen, eine Taktik, die hier ziemlich abgenutzt ist und selten ihr Ziel erreicht. — Die „Legislature", ein von mehreren Pairs gegründetes Organ, erklärt, daß Hr. v. Molé weder unmittelbar noch mittelbar Hrn. v. Lamartine Eröffnungen zur Theilnahme an einem zu bilden Cabinette gemacht habe. — Der Assisenhof von Lyon hat in seiner Sitzung vom 27sten den Angeklagten Besson des an Hrn. von Marcellange verübten Meuchelmordes für schuldig erkannt, ohne mildernde Umstände; der Angeklagte wurde also zum Tode verurtheilt.

Spanien.

* Paris, 29. Dec. (Privatm.) Die gestrigen und heute angekommenen spanischen Blätter melden nichts Thatsachliches von Bedeutung, einem von Barcelona den 23sten aus französischer Quelle fließenden Privatschreiben aber zufolge haben blos die Exaltados sich enthalten, an den Munizipalitätswahlen Theil zu nehmen, und zwar minder wegen des fortdauernden Belagerungszustandes, als wegen der seit den letzten Ereignissen unleugbar eingetretenen Reaction der öffentlichen Meinung zu Gunsten der Moderados, deren Sieg als unzweifelhaft vorauszusehen war. Diese sind in der That auf dem Wahlplatz erschienen und sämmtliche Wahlen sind im moderantistischen Geiste ausgefallen. Man befürchtet jedoch, daß die Regierung die Wahlen cassiren werde. — Van Halen, welcher einstweilen nach Saragossa ohne Amt versetzt war, hat dem Regenten den Wunsch ausgedrückt, in Barcelona, ebenfalls ohne Amt, zu bleiben und der Regent hat dazu seine Zustimmung gegeben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß jene Bitte, wie diese Bewilligung, keinen andern Zweck haben, als den ehemaligen Generalcapitain seinem Nachfolger als Rathgeber an die Seite zu stellen und so wäre jedefalls General Seoane nicht allein der fortgesetzte Van Halen, sondern nichts mehr und nichts weniger als das sichtbare Werkzeug des officiell unsichtbaren ehemaligen Generalcapitains. — Bedeutungsvoll ist ein Artikel des Constitucional vom 23sten, der alle Symptome eines lebhaften Vorgefühls von dem bevorstehenden Untergang dieses Blattes an der Stirne trägt und gewissermaßen als sein Schwanengesang betrachtet werden kann. Es klagt im bittermelancholischen Tone über die Einsamkeit seiner Stellung. Die Ereignisse haben es in eine peinliche Lage versetzt. Als unerschütterlicher Anhänger des Pronunciamiento's (der Basis der gegenwärtigen Regentschaft) ist es ein unversöhnlicher Feind der Moderados wie der Republikaner, zu gleicher Zeit sieht es sich verpflichtet, die gegenwärtige Verwaltung zu bekämpfen und steht daher allen Parteien mehr oder minder feindlich gegenüber. Früher hat es in dieser vereinzelten Stellung einen Bundesgenossen im Madrider „Eco del Commercio" gehabt, seitdem aber dieses Organ zur christinischen Fahne geschworen, stehe es einsam und ver-

lassen, auf sich selbst beschränkt. „Nichts desto weniger wolle es so lange in dieser schwierigen Stellung verharren und seinen Kampf fortsetzen, bis seine Abonnenten es verlassen haben und es dann den unverkennbarsten Beweis habe, daß die öffentliche Meinung in Barcelona die von ihm verfolgte Richtung mißbillige.“ Diese letzten Zeilen sagen wohl nichts anderes als: Ich habe in der letzten Zeit einen großen (wenn nicht den größten) Theil meiner Abonnenten verloren, ich werde nichts desto weniger ausharren, bis ein fernerer Abonnentenverlust mein Bestehen unmöglich macht.

Italien.

Die Redaktion der Allg. Zeitung erhält auf amtlichem Wege folgende Mittheilung: „In Nr. 358 vom 18. Dezember berichtet die Allg. Zeitung aus England, daß Hr. J. Hardman v. Handsworth als Anerkenntniß der vielen und glänzenden Wohlthaten, womit er die katholische Kirche in Mittel-England dotirt, von dem Papst nebst einem Crucifix auch einen vollkommenen Ablaß in der Todesstunde für sich und seine Verwandtschaft bis ins vierte Glied erhalten habe. Da dieses Geschenk bei manchen, welche mit der Bedeutung und dem Inhalt gewisser kirchlichen Gebräuche und Institutionen nicht vertraut sind, Befremden erregen, vielleicht selbst zu Tadel und Verumglimpfung der Kirche Veranlassung geben könnte, so dürften einige Worte zur Erläuterung weder überflüssig noch hier an unrechter Stelle sein. Was kann ein Ablaß für die Todesstunde überhaupt bedeuten? Nicht die eigentliche Nachlassung der Sünden, der Schuld nach, denn diese kann jeder katholische Christ nur auf sakramentalem Weg mittelst eines vorausgegangenen Sündenbekenntnisses von seinem Beichtvater empfangen; dabei kann die Kirche weder etwas hinwegnehmen noch etwas hinzuthun; denn dem Würdigen, wahrhaft Reuigen darf diese Lossprechung nicht verweigert und dem Unwürdigen darf sie nicht gewährt werden. Damit hat also der Ablaß nichts zu schaffen, wohl aber mit der Nachlassung jener zeitlichen Strafen und äußeren Bußwerke, welche Jemand auch nach erlangter Verzeihung den Forderungen der Gerechtigkeit gemäß noch zu vollbringen hätte. Denn auch bei dem besten Willen pflegt es zu geschehen, daß körperliche und geistige Schwäche, oder jene Unvollkommenheit, die sich allen unsern religiösen Handlungen mehr oder weniger beimischt, oder auch die Kürze der uns noch zugemessenen Lebenszeit unsere Buße mangelhaft läßt. Empfängt nun Jemand einen Ablaß für die Todesstunde, so wird ihm hiemit aus dem Schatze der Verdienste Christi und der Kirche so viel mitgetheilt, als zur Deckung dieses Ausfalles und seiner Folgen im jenseitigen Leben nothwendig ist. Dieser Ablaß ist ein vollkommener zunächst auf Seite des Verleihers, der hiermit so viel giebt, als er überhaupt geben kann. Daß er aber auch vollkommen sei auf Seite des Empfängers, d. h. seine volle Wirkung hervorbringe, das hängt ab von dem Seelenzustande des Empfangenden, von seiner früher geführten Lebensweise, von dem Grade seiner Liebe zu Gott und dem Maße seiner thätigen Liebe zu den Menschen. Soll nämlich der Ablaß seine volle und ungetheilte Wirkung erreichen, so wird dazu nach den Grundsätzen der Kirche erfordert, daß 1) der Christ im Stande der Gnade und von jeder Anhänglichkeit an die Sünde, von jeglicher Neigung selbst zu geringeren Sünden frei sei, denn die Nachlassung der zeitlichen Strafe richtet sich immer nach der Erlassung der Schuld und setzt diese voraus, die Schuld aber wird nur dann und insoweit aufgehoben, als der Christ sich im Geiste ganz und gar von der Sünde abwendet. Es wird 2) erfordert, daß er mit dem festen Vorsatz begangene Sünden nicht wieder zu begehen, auch den aufrichtigen Entschluß würdige Früchte der Buße hervorzubringen, verknüpfe, denn dies ist eine allgemeine Pflicht, von welcher die Kirche weder entbinden kann noch will, vielmehr wird eben der Ablaß, wie die Theologen sagen, nur in supplementum poenitentiae, zur Vervollständigung der wirklich, wenigstens theilweise geleisteten Buße verliehen, und wer auf den Grund eines erlangten Ablasses sich der Buße überhoben wähnen würde, der würde sich eben damit der Wirkung seines Ablasses berauben, da bei ihm gerade jene Gemüthsstimmung nicht vorhanden wäre, auf welche der Ablaß einzig und allein berechnet ist. Der Grundsatz der Kirche ist auch hier, wie ihn Papst Gelasius II. ausgesprochen: Quilibet indulgentiae fructum percipit juxta modum suae poenitentiae ac meritorum. Gleichwie nun nach kirchlicher Absicht jede Verleihung einer Indulgenz an Einzelne oder an Viele eine Einladung zur Erweckung der Reue, zum Bekenntniß der Sünden, zur Erzeugung würdiger Bußfrüchte ist, so liegt auch in der Ertheilung eines vollkommenen Ablasses für die Todesstunde die dringende Mahnung an den Empfänger sich durch ein im Geiste evangelischer Bußfertigkeit und genugthuender Liebe geführtes Leben für die volle Wirkung des Ablasses im Moment des Scheidens vorzubereiten und empfänglich zu machen. Demnach könnte nur die gröbste Verirrung in einem solchen Ablaß für die Todesstunde einen sichern Paß ins ewige Leben sehen; vielmehr wird kein Katholik zweifeln, daß der Besitzer trotz seiner Indulgenz auch ewig verloren gehen könne. Stirbt er aber auch im Stande der Gnade, so kann es leicht geschehen, daß er immerhin erst noch einer langen und schmerzlichen Läuterung bedarf, um endlich dorthin zu gelangen, wo nur vollkommen Reines eingehen kann. Wie sehr die Päpste selbst von der Wahrheit durchdrungen seien, daß die Wirkung ihrer Indulgenzen ganz und gar durch den Seelenzustand, durch die bußfertige Gesinnung der Empfangenden bedingt sei, das zeigt unter andern jene Indulgenz, welche Papst Gregor VII. auch einem Engländer, dem Bischofe von Lincoln auf dessen Begehren ertheilte, aber mit dem Beisatze: si tamen bonis operibus inhaerendo, commissos excessus plangendo, quantum potueris corporis tui habitaculum Deo mundum templum exhibueris. Baron. Ann. 1073. § 71.

Lokales und Provinzielles.

Der Pianist Anton Rubinstein aus Moskau, angezeigt von Mosewius.

Die Technik des Fortepianospiels hat in neuerer Zeit eine früher kaum geahnete Ausbildung erlangt, ihre richtige und wohlgeübte Anwendung führt nunmehr zu leichter Besiegung von Schwierigkeiten, deren Ueberwindung sonst fast unglaublich schien. — Es ist durchaus nicht zu leugnen, daß sich dadurch ganz neue, nur dem Fortepiano eigenthümliche Effekte erreichen lassen, daß das Instrument dadurch, wie durch die der neuern Behandlung angemessene Bauart und Besaitung eine wirkungsreichere Selbstständigkeit gewonnen hat und daß diese Erweiterung der Kunstmittel, durch die nun fast gleichzeitig mögliche Anwendung seines ganzen Tonumfangs, auch eine wesentliche Aenderung in den für die Darstellung mittelst des Fortepiano bestimmten Tonstükken hervorgerufen hat. — Ungeachtet dieses augenscheinlichen Gewinns kann dennoch nicht in Abrede gestellt werden, daß durch ihn die Förderung wahren Kunstsinns im Allgemeinen nicht nur nichts gewonnen, sondern im Gegentheil nur verloren hat. Denn das nächste Ziel, nach welchem die Lehrer ihre Schüler hinleiten, nach welchem die Virtuosen unablässig hinstreben müssen, ist, die Aufgaben der Technik mit Sicherheit zu lösen, die Formen des Tonstücks möglichst deutlich und correct herauszustellen. Wird dabei noch der Anschlag berücksichtigt und dadurch eine gleiche Färbung des Tones erreicht, wobei das leidige Aufheben der Dämpfung oft das alleinige und Hauptaugenmerk bleibt, so ist alles geschehen, was einen modernen Spieler zu bilden pflegt. — Es liegt auf der Hand, daß dabei der eigentliche Tonsinn, das sinnige Verweilen des thätigen Geistes bei dem einzelnen Tone, die von ihm abhängige Entwickelung seiner Klangform im bedeutsamen Verbinden der Töne zur anschaulichen Gestaltung unverkennbar bestimmten Ausdruckes geistig lebendiger Tonbilder zurücktreten muß, ja eigentlich gar keine Ausbildung erhält, und so nur ein leeres Spiel nichts sagender Formen zum Gehör gelangen kann, welches gleich einem chinesischen Feuerwerk, weder leuchtet noch erwärmt, nur durch das Wechselspiel schillernder Farben die stumpfe Sinnlichkeit ergötzt und beendet keinen andern Eindruck als Ueberdruß und Ermattung, kaum das Verlangen nach einer andern ähnlichen Spielerei zurückläßt. — Man hat bei Gelegenheit eines Urtheils über den Pianisten Dreyschock, ich will nicht glauben, absichtlich, den Ausdruck: „romaatische Kunstjünger“, womit ich alle derartigen Techniker bezeichnen wollte, auf die Stimmführer der sogenannten „neuromantischen“ Schule ausgedehnt und meiner Ansicht durch Nennung der Namen Mendelsohn, Taubert, Chopin, Henselt u. s. w., widerlegen wollen. — Wenn nun aber diese hochachtbaren Männer nicht als Kunstjünger bezeichnet werden konnten, so dürften auch sie eben so wenig, als alle jenen Künstler und Lehrer damit gemeint sein, deren Streben und Wirksamkeit hauptsächlich die poetische Seite der Tonwerke im Auge behält und in's Leben zu rufen bemüht ist, sondern allein jene, welche den Abweg, auf den sie gerathen sind, gar nicht einmal ahnen, vielmehr den geistigen Inhalt eines Tonwerks völlig verleugnen, mithin nicht begreifen und alles darin nur auf ein freies Spiel mit Tönen beziehen. — Die weitere Auseinandersetzung jenes Irrthums gehört nicht hierher und selbst dessen Andeutung nur in so weit, als diese Zeilen die Absicht haben, auf eine höchst seltene Erscheinung in jenem Kunstgebiete aufmerksam zu machen. — Es befindet sich nämlich ein Virtuose der seltensten Art in diesem Augenblicke in unserer Stadt, der junge Moskauer, Anton Rubinstein, ein Knabe von 12 Jahren, begabt mit einem musikalischen Talente, welches man in gleichem Grade der Vorzüglichkeit, wie seiner Ausbildung nicht häufig wieder finden dürfte. Der Knabe beherrscht sein Instrument mit einer Sicherheit, Gewandheit und Kraft, daß darin kaum etwas zu wünschen übrig bleibt, und überwindet alle Schwierigkeiten der Virtuosität unserer Tage mit so bewundernswürdiger Leichtigkeit, daß er die Force-Stücke eines Lißt, die flüchtigen Etuden Chopin's und Henselt's, die brillanten Salon-Stücke von Thalberg, die sinnigen Tonwerke Mendelssohn's, die Glanzstücke eines Moscheles u. s. w., mit sich gleich bleibender schlagender Virtuosität und in so sinniger Auffassung vorträgt, daß dabei die Componisten selbst die aller größte Freude haben würden. — Doch ist dieses für das Vermögen unseres jungen Virtuosen nicht Alles, und wie hoch wir jenes auch anschlagen mögen, immer noch ein Geringes. — Der Knabe wird psychologisch-förmlich räthselhaft, wenn man von ihm tiefsinnige Stücke von Händel, (Präludien, Fugen, Giquen) das vielleicht jemals für das Clavier geschriebene großartigste und tiefsinnigste Stück Seb. Bach's, dessen chromatische Phantasie mit der großen Fuge, Bethovens Sonate pathetique nnd dergl. vortragen hört, und darin eine poetische Anschauung, ein Seelenleben entwickelt findet, wie man es in so junger Brust nicht voraussetzen kann. Was der Knabe auch leistet, nichts erscheint an ihm als ein angelernter Mechanismus, alles tritt wie eine wirklich geistige Offenbarung mittelst der Musik heraus. — Dabei ist es eine wahre Freude den Knaben anzusehen, wie sein Blick, sein ganzes Antlitz sich bei der sinnigen Auseinandersetzung der Tonwerke verklärt, wie er so ganz in ihrem Inhalte lebt und webt, wie dieses lebendig aus seinem tiefsten Innern hervordringt. — Sobald das Tonstück beendet, ist der unbefangene, heitere, liebenswürdig aufgeweckte, und was dabei nicht außer Acht zu lassen ist, kerngesunde Knabe wieder da. — Ein ihn mir gütigst zu führender Gönner bezeichnet den Knaben scherzhaft als einen Ableger Liszt's; wenn hiermit die technische und künstlerische Richtung des Knaben treffend angedeutet ist, so läßt sich doch fast mit Gewißheit voraus bestimmen, daß dem gereiften Manne, welchen höchsten Rang er auch immer in der Künstlerwelt einnehmen möge, doch diese seelenvolle Unschuld, welche in ihrer Reinheit den Vortrag der Tonwerke mit dem unermeßlichsten Zauber unbefangener Kindlichkeit durchweht, nicht eigen sein kann, wie ich denn den Genuß, den ich von unserm liebenswürdigen, unermüdlich zum Vortrage von Kunstwerken oder zu Aeußerungen unbefangener Fröhlichkeit getriebenen Knaben erfahren habe, dem allererhebendsten und nachhaltigsten beizählen kann, der mir jemals an einem der Musik gewidmeten Abende geworden ist. — Mögen Breslau's Kunstfreunde und Kunstliebhaber in sich Aehnliches erfahren und der Genius dem jungen Virtuosen hier bei seinen öffentlichen Productionen eben so hülfreich zur Seite stehen, wie er ihn schon durch fast alle Hauptstädte Europas begleitet hat. — Wir Lehrer der Tonkunst wollen aber wünschen, daß ein gutes Glück jedem von uns auf seiner beschwerlichen Laufbahn nur ein solches Talent zur Entwickelung zuführen möge, und von dem Lehrer des Knaben lernen, daß sich bei der Ausbildung eines Schülers nichts destoweniger die Anforderungen des Zeitgeschmacks befriedigen lassen, wenn man höheren Anforderungen dabei zu genügen strebt, und daß jene erst durch diese ihre Weihe und allgemeine Wirkungsfähigkeit erhalten. Villoing heißt der seinen Schüler begleitende Ehrenmann. Unsere Stadt ist vor kurzem, einer von den Aehnliches erstrebenden Lehrer der Tonkunst durch den Tod entrißen worden: zahlreiche Schüler bezeugen tief traurend seinen Verlust. — Er hieß Wolf!

Das Blücher-Denkmal.

Aus Schlesien.

Endlich ist uns ein schwerer Stein vom Herzen genommen, denn obschon er noch fest, unbeweglich und tief eingesunken auf der Feldflur von Gorkau liegt, so ist doch nun das Königliche Wort ausgesprochen, welches ihn in Bewegung setzen wird. Der Auftrag hierzu ist Händen anvertraut, welche den Stein gewiß nicht im Stiche lassen werden; der tapfere Adjutant des Feldmarschalls, der ihn aus der Gefahr der umringenden Feinde uns rettete, wird, wie es in jenem denkwürdigen Berichte über die Schlacht bei la belle Alliance heißt, auch hierbei „den letzten Hauch von Roß und Mann daran setzen, das Werk zu vollenden.“ Ihm zur Seite steht der erfahrene Bildhauer, welcher so manchen schweren Marmorblock von Carara bis Berlin in Bewegung gesetzt hat; er wird auch den Granitwürfel von Zobten zu werfen Mittel und Wege finden. An Sachverständigen, wie es die Alle höchste Kabinetsordre vorschreibt, wird es ebenfalls nicht fehlen. Der Meister der Steinmetzen, der Bauinspektor Cantian, welcher die Granitschaale von Fürstenwalde nach dem Platze des Museums beförderte, der Bau-Inspektor Kreve, welcher die Kolosse des egyptischen Museums aufstellte, würden hier mit Rath und That an die Hand gehen können. Allein die Sachverständigen, welche vor allen andern zu befragen wären, würden ein Mineralog und wohl auch ein Steinmetz, welcher den Granit des Zobtenberges verarbeitet hat, sein. Hierbei ist große Vorsicht und genaue Untersuchung sehr anzurathen. Schreiber dieses fand schon vor drei Jahren den Stein bei Gorkau auf der Oberfläche sehr verwittert, der Glimmer weicht auf, die Näße dringt ein, der Frost sprengt kleine Spalten, der Flußspath zerbröckelt, und es scheinen Kalkschichten eingeschoben. Gegenwärtig ist der Würfel, dessen Gewicht auf 5- bis 6000 Ctnr. geschätzt wird, vielleicht schon mehrere Fuß tief eingesunken und von Wasser umgeben. Es steht zu fürchten, daß er zerfallen wird, sobald man ihn in Bewegung setzt oder, daß er, wenn es gelingen sollte, ihn bis an das Grab

zu bringen, nach kurzer Zeit verwittert auseinanderbröckelt. Was aber mit dem Steine anfangen, wenn er endlich bis an das Grab gebracht sein wird? Hic Rhodus! hic salta! Als sächsische Bauern nach der Schlacht von Lützen 1632 einen großen Feldstein auf die Stelle hinwälzten, wo der Held des freien Evangeliums, wo Gustav Adolph gefallen war, lag darin ein rührender Beweis treuer Anerkennung der Hülfe, welche der tapfere und fromme Schwedenkönig der bedrängten evangelischen Kirche Deutschlands geleistet hatte. Schon seit zwei Jahrhunderten ist jener Feldstein das schönste Denkmal für Gustav Adolph, ein wahrhaftes Volksdenkmal, wozu nicht erst Jahre lang Subscriptionen gesammelt, Konzerte gegeben, Taschenbücher verlegt werden mußten. Er würde jene Bedeutung nicht haben, wenn er vermittelst Dampfmaschinen, Flaschenzüge und andere mechanische Künste in Bewegung gesetzt worden wäre. Schreiber dieses möchte deshalb zu bedenken geben, ob die großen Kosten, welche die Fortbewegung und die Grundlegung bei der Aufstellung des Würfels erfordern, im Verhältniß zu demjenigen stehen, was man dadurch erreicht. Als bei dem Tode des Feldmarschalls die Idee, ihm ein Denkmal auf seinem Grabe zu setzen, lebhaften Anklang fand, nahm der damals noch lebende Sohn, der Major von Blücher, es als ein Vorrecht und als eine heilige Pflicht in Anspruch, die Gruft des Vaters mit einem Grabdenkmal zu schmücken. Das Heer nahm ein gleiches Recht in Anspruch und es kam eine Vereinbarung zu Stande, nach welcher die Familie das Grabgewölbe und das Heer die Herbeischaffung des Granitblocks übernahm. Die letztere Arbeit erforderte viel Kraft und Zeit; zuletzt gingen die Mittel dazu aus, und da nicht öffentliche Rechenschaft abgelegt wurde, fehlte es an Nachschüssen. Der Verzögerung überdrüßig, ließ der Major von Blücher aus eigenen Mitteln das Grabgewölbe bauen; er hatte dabei nicht tüchtige Baumeister zu Rathe gezogen, und so kam jenes kleinliche Denkmal zu Stande, welches seiner Form wegen von unseren Landleuten der Blüchersche Backofen genannt wird. Nachdem nun unser kunstsinniger, für vaterländisches Verdienst mit edler Begeisterung erfüllte König dies Werk gefördert wissen will, so glaubt man hier allgemein mit Zuversicht darauf rechnen zu können, daß der gegenwärtige Besitzer von Kriblowitz, der Enkel des Feldmarschalls, Graf Blücher, jene frühere Idee wieder aufnehmen und sich der Ausführung eines würdigen Denkmals anschließen werde. Mit dem freudigsten Willkommen wurde, wie wir mit Vergnügen hörten, Graf Blücher in Berlin begrüßt, als er bei dem dortigen Blücherfeste erschien, wozu er, dem Vernehmen nach, auf ausdrückliche Veranlassung Sr. Majestät geladen worden war; mit nicht minderer Freude würde die Nachricht aufgenommen werden, daß er eine Einladung erhalten habe, dem Vereine beizutreten, welchem gegenwärtig die Angelegenheit des Blücherdenkmals anbefohlen worden ist. (Berl. Z.)

Aus Schlesien, 22. Dez. Der nicht unbedeutende Schneefall im Gebirge, welcher sich schon einigemal in den letzten sechs Wochen wiederholt hat, und das immer mit ihm verbundene oder bald eintretende Thauwetter hat Bäche und Flüsse gefüllt, allen Triebwerken neues Leben gegeben und die Oder mit reichlichem Fahrwasser versehen, was denn auch aufs fleißigste benutzt wird. Bei der noch immer anhaltenden milden Witterung im flachen Land stärken sich die mitunter wegen der frühern großen Trockenheit spät bestellten Saaten augenscheinlich und versprechen fürs nächste Jahr guten Ertrag. Dieß und die Flauheit auf allen Getreidemärkten drückt die Preise immer tiefer und veranlaßt schon große Klagen unter den Landwirthen, die insbesondere zu jetzigen Zeit laut geworden, wo die Zinsen für die Hypothekenschulden gezahlt werden müssen. Der Rückschlag in den Einnahmen ist diß Jahr um so bedeutender, als bei den wenigsten Gutsbesitzern die heurige Ernte der vom vorigen Jahr gleich war, und als gegenwärtig die Preise bedeutend, beim Weizen um 60 Proc. niedriger stehen als vor einem Jahr. Die Getreidehändler verlieren in Folge der kürzlich erlittnen bedeutenden Verluste den Muth und machen nur unbedeutende Geschäfte. Insbesondere werden ihre Klagen darüber laut, daß unser schiffbarer Strom, die Oder, immer unzuverläßiger wird, und bis daß es — wie unter andern in diesem Jahr — vorgekommen ist, daß man 4 bis 5 Monate warten mußte, ehe eine Ladung von Breslau nach Stettin kam. Daß man noch immer gar so wenig thut, um das Bett des Flusses an so vielen versandeten Strecken zu reinigen darüber beschwert man sich wohl mit vollem Recht. Man wärtet und hofft auf die Eisenbahnen. Der Entwurf des Gesetzes über die Benutzung der Privatflüsse zu Berieselungen findet gerade gegenwärtig viele Widersacher, wo die Uebelstände, welche aus dem dießjährigen Wassermangel für die Triebwerke hervorgingen, noch im frischen schmerzhaften Andenken sind. (A. Z.)

Mannigfaltiges.

— Der Königliche General-Musik-Direktor, Herr Meyerbeer, ist in Berlin eingetroffen. Für sein Debut wird er Spohrs „Faust" einstudiren.

— Das Neapolitantsche Journal bringt eine Schilderung der noch immer anhaltenden Eruption des Aetna. Ihr zufolge floß die Lava am 2ten v. M. Mittags in der früher erwähnten Richtung dicht neben dem Lavastrom vom Jahr 1811; in den Nachmittagsstunden des gleichen Tages entwickelte der Berg eine sehr bedeutende Elektrizität, häufige Blitze durchzuckten die Luft, und gewaltig tobte es in seinem Innern. In der darauf folgenden Nacht fiel sehr viel Schnee, der die obere Hälfte der unbebauten Region bedeckte. Während des ganzen Tages vom 3. Decbr. qualmten ungeheuere Rauchwolken aus dem oberen Krater hervor; gegen Abend schien der Ausbruch nachlassen zu wollen. Der neue Kegel im obern Krater hatte jedoch durch den ununterbrochenen Auswurf von Asche und Steinen am 4ten bereits eine beträchtliche Höhe erreicht und dem Gipfel des Berges dadurch eine von den früheren ganz verschiedene Gestalt gegeben. Am 5ten fing der Berg von neuem und mit größerem Ungestüm zu toben an, neue furchtbare Blitze durchschnitten die Luft rings um den Gipfel herum, von rasselndem Donnern und Krachen im Innern des Kraters begleitet, als auf der Nordwestseite des alten Kraters sich plötzlich eine neue Oeffnung bildete, die eine ungeheuere Masse von feurigen Schlacken, Asche und Steinen bis zu einer Höhe von ungefähr 4000 Fuß*) von den Krater an gerechnet, der mehr als 10,000 Fuß über der Meeresfläche liegt, ausspie, dazu gesellten sich am Abend dichte Rauchwolken, die sich in der Form eines ungeheuern Pinienbaumes bis zu einer ähnlichen Höhe aufthürmten und einen großartigen Anblick gewährten. Die dieser Oeffnung entströmende Lava nahm ihren Weg nach Zappinelli. — In der Gemeinde Paola, Calabria Citeriore, wurden starke Erdstöße verspürt, ohne jedoch irgend Schaden anzurichten.

Wohlthätiges.

Frau Gräfin von Sierstorpff, geb. von Gilgenheimb auf Koppitz, hat am 31. v. M. vierzehn Schulkindern ihres Dorfes Jäschkittel, verschiedene neue Kleidungsstücke, sowohl zur Unterstützuug ihrer Armuth als auch zur Belohnung ihres Fleißes geschenkt, was hiermit öffentlich anzuerkennen, Unterzeichnetem zu besonderer Freude gereicht.

Lorenzberg, den 4. Januar 1843.

Herrmann, Pastor.

*) Man erinnert sich, daß die Feuersäule während des letzten Ausbruches des Vesuvs im Januar 1839 bei einem Durchmesser von 100 bis 150 Fuß eine Höhe von 1100 Fuß erreichte und die glühenden Steine und Schlacken wenigstens noch einmal so hoch hinaufgeschleudert wurden, obgleich der Vesuv nur eine Höhe von 3600 Fuß hat.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Nachdem der bisherige Schatzmeister des Schlesischen Kunst-Vereins Cranz aus demselben ausgeschieden ist, und die Wahl eines neuen Schatzmeisters erst **nach** der nächsten General-Versammlung wird erfolgen können, (Statut III. 10. 11.) so ersuchen wir sämmtliche Mitglieder des Schlesischen Kunst-Vereins, die an denselben zu leistenden Zahlungen, an die Kunsthandlung des Herrn **Karsch** hierselbst, gegen Empfangnahme, der bei demselben niedergelegten, von dem Herrn Professor Dr. **Kahlert** contresignirten Quittungen, zu leisten. Dergleichen ersuchen wir, alle an den **Schlesischen Kunstverein** zu richtende Briefe, Kunstsachen ꝛc. zu Händen gedachter Kunsthandlung, unter **Kreuzband** und dem Vermerk: „**Angelegenheit des Schles. Kunstvereins laut Ordre vom 17. Jan. 1835 postfrei,**" zu adressiren.

Breslau, den 31. Dezember 1842.

Im Namen und Auftrag des Verwaltungs-Ausschusses für den Schlesischen Kunst-Verein:

Dr. **Ebers**, derz. Secretär desselben.

Dioramatische Vorstellungen von C. Gropius in der alten Bank im kleinen Universitäts-Gebäude.

Da heute zum Besten der hiesigen Armen meine Vorstellungen stattfinden, so bitte ich ganz ergebenst um recht zahlreichen Zuspruch.

C. G. Tröster.

Herabgesetzte Preise des zweimal gesägten und klein gespaltenen, durchaus gesunden Brennholzes bei Hübner & Sohn, Ring Nr. 40.

Die richtige Klft. Weißbuchen-Scheit, jedes Scheit 2mal gesägt u. klein gespalten 9 Rtl. 18 Sgr.
" " " Rothbuchen-Scheit, " " " " " " " 9 " 8 "
" " " Birken-Scheit, " " " " " " " 8 " 5 "
" " " Eichen-Scheit, " " " " " " " 7 " 25 "
" " " Erlen-Scheit, " " " " " " " 6 " 25 "
" " " Kiefern-Scheit, " " " " " " " 6 " 25 "

Das Fuhrlohn mit Trinkgeld beträgt für jede Klafter Sechs Silbergroschen.

Mein Lager von Knöpfen

ist in allen Gattungen durch direkte Zusendungen aus den Fabriken wieder bestens assortirt und empfehle solche zu den billigsten Preisen.

L. S. Cohn jun., Ring Nr. 16.

Eine Wirthschafterin,
die jung und vielseitig gebildet, sowohl der Landwirthschaft, als auch die Stelle einer Lehrerin bei Kindern, da sie ziemliche Kenntnisse der franz. Sprache besitzt, vertreten kann, sucht ein Unterkommen. Näheres bei **E. Berger,** Ohlauerstr. 77.

Ein unverheiratheter, gebildeter Mann von Stande, in den Fünfzigern, wünscht für seine erwachsene Tochter zu Ostern d. J. eine in gesetztem Alter fein gebildete Gesellschafterin zu engagiren, die nicht allein fähig sei, mit Würde und Anstand sein Haus zu repräsentiren, nächstdem die obere Leitung der Wirthschaft, mit Allem was dahin gehört, gründlich zu führen verstehe, sondern auch ganz eigentlich seinem mutterlosen Kinde ein leuchtendes Vorbild durch Lehre, Rath und Beispiel werde. Nur solche dazu geeignete Damen wollen sich, mit glaubhaften Zeugnissen versehen, bald gefälligst persönlich oder schriftlich portofrei, unter Adresse: „Unterkommengesuch," an die Expedition des Boten aus dem Riesengebirge in Hirschberg wenden.

Eine Wohnung von 7 Stuben nebst Zubehör, mit oder ohne Stallung, ist Karlsstraße Nr. 36 im ersten Stock für Ostern d. J. zu vermiethen und das Nähere bei dem Eigenthümer zu erfahren.

An anständige stille Miether ist zu vermiethen und Ostern zu beziehen, die neu renovirte dritte Etage des Hauses Nr. 75 der Nikolai-Straße. Das Nähere daselbst erste Etage.

---

20 Thaler Belohnung.

Auf dem Wege vom Blücherplatz nach dem Ringe und von da nach der Nikolai-, Büttner- und Reuschestraße ist am 3. Januar Abends ein Brillantring mit Mittelstein und kleinern Steinen carmoisirt, 14 karäthig Gold, Siegelringform, verloren worden. — Der ehrliche Finder wird ersucht, denselben gegen Empfangnahme von 20 Rthlrn. in der Gold- und Silberhandlung von Eduard S. Köbner, Ring Nr. 12, abzugeben.

Ein Conditor-Lehrling,
von gebildeten Eltern, kann in einer hiesigen Conditorei sogleich eintreten. Näheres im Comtoir des **E. Berger,** Ohlauerstr. 77.

Ein Student wünscht gründlichen und billigen Unterricht in der französischen, lateinischen und griechischen Sprache zu ertheilen. Auch würde es ihm willkommen sein, wenn er dies in den Realien thun könnte. Das Nähere zu erfahren: Kleine Groschengasse Nr. 41, beim Fleischermeister Resler.

Carl F. Schreiber,

Blücherplatz Nr. 19,
empfiehlt
14 Berliner Ellen **Kattun** zu $1\frac{1}{12}$ Rthlr.,
14 " " " " $1\frac{1}{2}$ "

Ein jüdischer Elementarlehrer,

von der hochlöblichen Königl. Regierung zu Oppeln geprüft, der die besten Zeugnisse seiner Leistungen während seiner mehrjährigen Praxis sich erworben, sucht unter soliden Ansprüchen ein Engagement. Nähere Auskunft hierüber hat die Güte zu ertheilen, auf portofreie Anfragen, der Kaufmann Herr **S. Großer** in Creutzburg.

Offene Apotheker-Lehrlingsstelle.
Ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehener junger Mann kann in die wohlrenommirte Apotheke einer Kreisstadt Schlesiens, unter billigen Bedingungen als Lehrling placirt werden durch das Agentur-Comtoir von **S. Militsch,** Bischofsstr. Nr. 12.

Ein Kindermädchen,
welches nähen kann, findet ein Unterkommen, Altbüßerstr. Nr. 6, eine Treppe hoch.

Warme Handschuhe

von 2½ Sgr. an, wie auch gefütterte Unterjacken und wattirte Strümpfe empfiehlt zu auffallend billigen Preisen:
die Band- und Spitzen-Handlung
von **S. S. Peiser,**
Roßmarkt- und Hinterhäuser-Ecke Nr. 18.

Hummerei Nr. 16
ist im ersten Stock ein Lokal von 5 heizbaren Zimmern zu vermiethen, welches sich auch zu einem Fabrikbetrieb eignet, und das Nähere daselbst zu erfragen.

Droschken-Verkauf.

Zwei bespannte Droschken mit kraftvollen Pferden, nebst allem Zubehör, sind sofort zu verkaufen, und können in den Mittagsstunden von 11 bis 12 Uhr in Augenschein genommen werden. Das Nähere Ring Nr. 11, im Speisekeller.

Breslau, den 4. Januar 1843.

Um schnell zu räumen
werden bedeutend unter dem Kostenpreise verkauft wollene **Boas, Muffe,** wollene **Häubchen** für Kinder und Mädchen, seidene **Plüsch-** und **Velpel-Hüte** für Damen und Mädchen ꝛc. bei:

Henr. Schlesinger,
Carlsstraße Nr. 1, Ecke der Schweidnitzerstraße, 1 Treppe hoch.

Saat-Hafer.

Bei dem Dominio Brune bei Constadt liegen 1000 Scheffel Saat-Hafer zum Verkauf, und die Bedingungen daselbst zu erfahren.

Kupferschmiedestr. Nr. 7 ist im ersten Stock zu Ostern eine Wohnung von 4 Stuben, 2 Kabinets und Zubehör zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer, parterre.

Eine Stube, vorn heraus, ist bald zu beziehen. Das Nähere Reuschestraße Nr. 38, erste Etage.

Etablissement.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich hierselbst das von Hrn. **Friedrich Frank, Schweidnitzer-Straße No. 28** bisher geführte

Specereiwaaren- und Weingeschäft,
verbunden mit einer
Weinstube,

käuflich an mich gebracht und vom 1. Januar d. J. für meine Rechnung übernommen habe.

Ich empfehle mein Etablissement einer gütigen Beachtung, und bitte um das Vertrauen eines hochgeehrten Publikums, welches in jeder Hinsicht zu rechtfertigen mein Bestreben sein wird.

Breslau, den 1. Januar 1843.

Friedr. Baumert.

Bock-Verkauf.

Bei dem **Dom. Niklasdorf,** ¼ Meile von Strehlen, beginnt der Sprungbockverkauf mit dem 4. Januar und sind von da ab die Verkaufstage in jeder Woche **Mittwoch** und **Sonnabend.** Die Feinheit wie Reichwolligkeit der Heerde ist bekannt, daß sie frei von allen Erbfehlern, wird garantirt.

Marinirten Lachs,
Elbinger Bricken,
Teltower Rüben,
Gebirgs-Preisselbeeren,
feinstes Mund-Mehl
offerirt:
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Ein großes Damast-Tischzeug zu 18 Personen ist für 15 Rthl. bei uns zu haben, ein anderes für 11 Rthl., 1 seltenen Tubus für 15 Rthl.
Hübner u. Sohn, Ring 40.

Eine Wohnung im vierten Stock vorn heraus ist Ring Nr. 16, für ruhige Miether, zu dem Preise von 44 Rthl. zu vermiethen.
Das Nähere im Comtoir daselbst.

Sprungstähre-Verkauf.

Das Dominium Harpersdorf bei Goldberg bietet eine Parthie der edelsten und reichwolligsten zweijährigen Sprungstähre, von Roth-Schönberger Original-Stamm, zu mäßigen Preisen zur Auswahl an.

Filzschuhe,

in allen Größen und Farben, sind bekanntlich nur am

allerbilligsten

zu haben in der Haupt-Niederlage bei

Louis Schlesinger,
Roßmarkt-Ecke Nr. 7, Mühlhof, 1 Treppe hoch.

Mit ganzen, halben und Viertelloosen zur 1sten Klasse 87ster Lotterie, deren Ziehung den 12ten und 13ten d. stattfindet, empfiehlt sich:

Jos. Holschau,
Blücherplatz, nahe am großen Ringe.

Fertige Pelzwaaren,
besonders Boas und Muffen, Kindermuffen zu 20 Sgr., desgleichen Boas zu 25 Sgr., sind zu haben Reuschestraße Nr. 20.

Verloren
ging am Weihnachts heiligen Abend ein Pfandschein mit der Nr. 32,821, und wird der ehrliche Finder dringend ersucht, selben gegen eine Belohnung Stockgasse Nr. 17, 2 Stiegen hinten heraus, bei Frau Rudolph abzugeben.

In Nr. 62 auf der Schmiedebrücke sind patentirte **Wiener Schnürmieder** vorräthig à 2 Rthlr. 15 Sgr. zu haben bei

Bamberger.

Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich meinen Handlungs-Diener Schlesinger aus meinem Geschäft entlassen, und ersuche ich meine geehrten Kunden, sich mit Zahlungen direkt an mich zu wenden.

Trebnitz, den 4. Januar 1843.

W. Hiller.

Eine Wohnung im ersten Stock, bestehend in 2 Stuben, Stubenkammer, Küche, Boden und Keller, ist im ganzen oder getheilt, zu Ostern zu vermiethen. Näheres Weißgerber-Gasse Nr. 37.

Zu vermiethen

Universitätsplatz Nr. 16 verschiedene größere und mittlere Wohnungen, wobei der erste Stock nebst Stallung und Wagen-Remise.
Das Nähere daselbst beim Tischler.

Zu vermiethen
ist Termin Ostern a. c., Ohlauer Vorstadt, Mauritius-Platz Nr. 7, der erste Stock, von fünf Stuben und Zubehör; ferner das Parterre-Lokal, von vier Stuben und Zubehör. Zu jeder Wohnung gehört ein kleiner Blumengarten. Das Nähere daselbst beim Wirth.

Zu vermiethen und zu Ostern beziehbar ist eine Feuerwerkstatt, welche sich für einen Gürtler, Schlosser oder Gelbgießer eignet. Das Nähere Reusche Straße Nr. 36, bei

F. Ladendorf.

Albrechtsstraße Nr. 45 ist die erste Etage, künftige Ostern beziehbar, zu vermiethen, und kann dazu auch Stallung auf 3 bis 4 Pferde gewährt werden. Das Nähere daselbst in der 2ten Etage.

Eine große Remise nebst Keller ist zu Ostern 1843, Carlsstraße Nr. 36 zu vermiethen und Näheres beim Eigenthümer daselbst zu erfahren.

Zu vermiethen
sind mehrere Wohnungen, wie auch eine freundliche Parterre-Wohnung, Kohlenstraße Nr. 4.

Auf Termino Ostern
zu vermiethen und zu beziehen ist eine herrscheftliche Wohnung Tauenzien-Str. Nr. 31, B., bestehend aus drei Stuben, Kabinat, Kochstube nebst dem gehörigen Beigelass. Das Nähere ebendaselbst im ersten Stock.

Zu vermiethen
ist zu Ostern d. J. am Ringe Nr. 48, nach der Nadlergasse, eine Wohnung von 2 Stuben nebst Küche, Bodenkammer und Keller. Das Nähere beim Eigenthümer daselbst.

Zu vermiethen
und Ostern d. J. zu beziehen sind:
Ohlauer Straße Nr. 53 der erste Stock, bestehend in 3 Stuben, 1 Kabinet, Küche und Küchenstube nebst Boden und Keller;
der zweite Stock, ganz wie der erste;
ein offenes Gewölbe mit Wohnung;
ein offener Verkaufs-Keller.
Das Nähere zu erfragen daselbst.

Reuschestraße Nr. 32, eine Stiege hoch, vorn heraus, ist ein meublirtes Zimmer zu vermiethen, und bald oder zum 1. Febr. zu beziehen.

Angekommene Fremde.

Den 3. Januar. Goldene Gans: Hr. Lieut. Gr. v. Pückler a. Thomaswaldau. Hr. Kaufm. Meyerstein aus Berlin. — Weiße Adler: HH. Gutsb. v. Goldfus a. Kittelau, v. Sausin a. Moisdorf, v. Krasnicki a. Gr.-Herz. Posen, v. Spiegel aus Dammer. Herr Hauptm. v. Maltitz a. Jakobsdorf. Hr. von Prosch a. Neumarkt. Fr. Bar. v. Dalwig a. Dombrowka. Fr. v. Schickfus a. Poln.-Ellguth. — Hotel de Silesie: HH. Gutsb. Gr. v. Potworowski a. Deutsch-Presse, Graf v. Dyhrn a. Ulbersdorf. Fr. Majorin Gräfin v. Praschma aus Falkenberg. HH. Ober-Amtl. Elsner bei Berlin, Reichel aus Seitendorf. Herr Lieut. Dittrich aus Schräbsdorf. Hr. Rentm. Knopf a. Simianowitz. — Gold. Zepter: Hr. Gutsb. Woy a. Glaucha. Hr. Ober-Amtm. Seidel a. Skotschenine. Hr. Lieut. Hadamczik a. Grottkau. — Blaue Hirsch: HH. Kaufl. Lisser u. Ehrlich a. Strehlen, Wendriner a. Ohlau, Kopisch a. Schmiedeberg. — Rautenkranz: Hr. General-Pächt. Kretschmer a. Przygodzice. Hr. Land- u. Stadtgerichts-Assess. Grambsch a. Ostrowo. — Deutsche Haus: Hr. Lieut. v. Blandowski aus Landsberg. Hr. Kand. Heinrich a. Brostowo. Hr. Oekon. Görlich a. Neustadt. — Zwei goldene Löwen: Herr O.-L.-G.-Assessor Jüngling a. Brieg. Hr Bar. v. Nostiz a. Blasdorf. Hr. Lieut. v. Glasenapp a. Ohlau. — Hotel de Saxe: Hr. Kaufm. Großmann a. Tannhausen. HH. Gtsb. Großmann a. Tinz, Anders aus Kobierno. — Königs-Krone: Hr. Ober-Amtm. Weinhold a. Kunzendorf.

Getreide-Preise. Breslau. den 1. Januar.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rl. 22 Sgr. — Pf.	1 Rl. 17 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 13 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 10 Sgr. — Pf.	1 Rl. 10 Sgr. — Pf.	1 Rl. 10 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 8 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 8 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 8 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rl. 28 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 25 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 23 Sgr. — Pf.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.